

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen



Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstraße 16, Ecke Tuchstraße 12 bis 14 bzw. Silbergasse 1. Eingang für Verlag, Redaktion und Abbestellung: Gr. Ulrichstraße 16. — Fernsprech-Zammelnnummer 7991
Hauptfilialen: Obere Leipzigerstraße 34 (Tel. Nr. 7981) und Burgstraße 7 in Giebichenstein (Tel. Nr. 1403). Verantwortlich für die Redaktion: Hermann Brandes in Halle S.
Nummer 191 Halle, Sonnabend den 15. Juli 1916

Schwere Kämpfe nördlich der Somme.

Bei Strohowa über 1500 Russen gefangen.

(B. Z. B.) Großes Hauptquartier, 15. Juli. Westlicher Kriegsschauplatz: Die nach der ersten blutigen Abweisung fortgesetzten englischen Angriffe nördlich der Somme haben zu schweren Kämpfen geführt. Zwischen Poitiers und Comaen gelang es den Engländern, mit ihrer massierten Kräfte trotz starker Verluste in unsere Linien einzudringen und zunächst Boden zu gewinnen, sowie sich im Troneswalden festzusetzen. Der Stoß ist aufgefangen. Der Kampf wird heute fortgesetzt. Südlich der Somme keine Infanteriekämpfe.

Von der übrigen Front sind abgesehen von ergebnislosen Unternehmungen kleinerer englischer Abteilungen südlich von Amiens, in der Gegend von Angres, Neuville und nördlich von Arras, keine Ereignisse von Bedeutung zu berichten. Ostlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Sinsenburg: Nussische Abteilungen, die bei Sennewald (nordwestlich von Friedrichsthal) die Däna zu überschreiten versuchten, wurden abgewiesen. Auf sie mit starkem Verkehr belegten Bahnhöfe an der Straße Smor-

gan-Molodetschno wurden zahlreiche Bomben abgeworfen. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: In Gegend von Strohowa wurden Teile der vom Gegner seit seinem ersten Anlauf am Morgen des 3. Juli noch gehaltenen Stelken der ersten Verteidigungslinie im Angriff zurückgewonnen und hierbei 11 Offiziere und über 1500 Mann gefangen. Heeresgruppe des Generals v. Sinsingen: Die Lage ist unverändert. Gegen Truppentransportverkehr auf dem Bahnhöfe Riwereh (nordöstlich von Luch)

erzielten unsere Flugschiffswander gute Trefferergebnisse. Armee des Generals Grafen v. Bothmer: Keine wesentlichen Ereignisse. Gallen-Kriegsschauplatz: Eine feindliche Abteilung, die einen vorrückenenden bulgarischen Posten südwestlich von Gungelbi angriff, wurde abgewiesen. Durch Feuer aus Gungelbi (nordöstlich des Doiran-Sees) wurden sieben griechische Einwohner, darunter vier Kinder, getötet. Oberste Heeresleitung.

Der unverminderte Ansturm gegen Verdun.

(Z. M.) Genf, 15. Juli. Die Kämpfe bei Verdun sind wieder in den Vorberauben der militärischen Berichterstattung der Pariser Blätter gerückt. Ein ausführlicher Bericht über den letzten von den Deutschen ausgehenden Sturm gegen die Fortstellungen des Forts von Zabannes veröffentlicht der „Petit Parisien“. Etwas vor 10 Uhr vormittags hörte die Artillerie zu donnern an. Die feindliche Infanterie erschien plötzlich auf einer Front von 3 Kilometer zwischen dem südlichen Teil des Forts Fleury, das die Deutschen seit einigen Tagen ganz in ihrer Hand haben und zwischen Bazay und dem Chantrepierre. Nach schrecklich harten Kämpfen gelangten sie bis zum Kreuzpunkt der Straße Verdun-Epain und dem Weg Fleury-Soubille. Die Sou-

ville am nächsten liegende feindliche Stellung ist hier 800 Meter vom Fort entfernt, dem „Temps“ zufolge nur noch 500 Meter. Aus der übrigen Front gelang es den Deutschen, auf etwa hundert Meter Tiefe teilweise bis zu einem halben Kilometer Gelände zu gewinnen. Andere Stellungen im Genois-Walde und bei Lanoe wurden von der deutschen schweren Artillerie ununterbrochen bombardiert. Auf dieser Seite haben sich die feindlichen Linien ziemlich dem Fort von Zabannes, das den nördlichen Stützpunkt der Verteidigung von Verdun bildet, genähert. (Berl. Tagbl.) Karlsruhe, 15. Juli. Wie die „Badener Nachrichten“ berichten, meldet „Daily Telegraph“ aus Frank-

reich, daß die neuen deutschen Angriffe auf Verdun überaus gewirkt hätten. Nach Pariser Mittermeldungen unterhalten die Deutschen ein hartes Artilleriefeuer auf das Fort Soubille und dessen nächste Umgebung. Die Deutschen stehen im Nordwesten bereits unmittelbar vor der Panzergräbe Soubille, welche teilweise in Trümmer zerfallen ist. Ferner wurde die französische Linie und die Feldbefestigungen im Abschnitt bei Damlopp und bei der Skapelle St. Cime unter ununterbrochenem heftigen Artilleriefeuer gehalten. (Zof.-Anz.)

bereits auf den Fall der Feste Souville vor, indem sie die Schwierigkeiten der Verteidigung betonen. Das Geschützfeuer der deutschen Batterie nimmt ständig zu. Die Deutschen suchen das Fort von zwei Seiten zu umklammern und legen außerordentlich heftige Sperrfeuer auf das Fort, das dadurch von der Verbindung mit den hinteren Linien abgeschnitten wird. Der Abstand von dem Kern der Festung Verdun beträgt nur noch 4500 Meter. (Zof.-Anz.)

Kopenhagen, 15. Juli. Die französischen Blätter bereiten die Öffentlichkeit

Der Brand von Tatoi.

Karlsruhe, 15. Juli. Nach indirekten Schweizerischen Blättermeldungen aus Athen soll der große Brand in Tatoi, dem u. a. das königliche Lustschloß und die umliegenden Kasernen zu dem Opfer fielen, auf Brandstiftung von Anhängern der Venizelospartei zurückzuführen sein. Schloß und Kasernen sollen gleichzeitig von mehreren Seiten zu brennen begonnen haben, so daß sich eine Anzahl von Personen, hauptsächlich Soldaten und Offiziere, nicht mehr in Sicherheit bringen konnten und verbrannten. (Zof.-Anz.)

Lugano, 15. Juli. Nach einer Meldung des „Giornale d'Italia“ aus Athen ist Schloß Tatoi anscheinend vollständig niedergebrannt. Die Königin flüchtete, die kleine Prinzessin Katharina auf dem Arm tragend. Der König verblieb bis zum letzten Augenblick von den ihn umgebenden Flammen bedroht. Als er dann über eine Brücke eilte, stürzte er hin und wurde erheblich verletzt von Soldaten aufgehoben. Mittels Automobil wurde der König später nach Athen gebracht. Unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung. (Zof.-Anz.)

Der amtliche österreichische Heeresbericht.

(B. Z. B.) Wien, 15. Juli. Amtlich wird veröffentlicht:

Russischer Kriegsschauplatz: Südwestlich der Moldana wurden russische Abteilungen, die sich gegen unsere Stellungen vorwagten, zerstreut. Bei Zablonica, südlich von Jaidie, brachten wir in erlöschenden Zerstörungen 200 Gefangene ein. Bei Delanun erlöhnte Gefechtsstärke. Feindliche Vortruppen, die in die Nacht eingebrungen waren, wurden auf dem Südrand zurückgeworfen. Ein von den Russen südwestlich von Delanun verlorener Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Der sechste Tag verlief auch an der Front zwischen Vercina und Grief ruhig. Im allgemeinen beschränkte sich die Kampfintensität auf Geschützfeuer. Versetzte Vorstöße des Feindes gegen unsere Stellung nördlich des Postino-Tales, und ein größerer Angriff gegen den Vorcola-Bach wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant

Die Niederlage der Russen bei Buczacz.

Wien, 15. Juli. Ueber die schweren Kämpfe in Galizien, die infolge der Vorstöße der Russen westlich Buczacz in der Richtung Monaster-Josta nötig wurden, wird aus Wien berichtet, daß die in unsere Linien einrückenden russischen Heeresabteilung ein sehr hartes Schicksal erlitten. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen lösten sie von allen Seiten und schritten ihnen den Rückzug ab. Im Aufnahm wurden die Russen fast völlig aufgerieben und der Rest gefangen. Aus der Bukowina lauten die Nachrichten günstig. (Zof.-Anz.)

Die Kämpfe bei Baranowitzki.

Stockholm, 15. Juli. Der Kriegsberichterstatter des „Aftens Blad“ berichtet, daß in der Gegend von Baranowitzki die Kämpfe mit unermüdlicher Kraft anbahnen. Die Deutschen halten mit beispiellos großer Hartnäckigkeit allefalls ihre alten Stellungen. Die russische Heeresleitung nimmt an, daß beim Feind neue frische Kräfte eingetroffen sind, da die Gegenangriffe täglich energischer werden. Die Deutschen sind scheinbar entschlossen, hier die Wellen der Offensive zurückzuführen. Die zehntägige Schlacht ist noch unentschieden. (Zof.-Anz.)

Das Glend Wolhyniens.

Stockholm, 15. Juli. Ich erhielt Kenntnis von einer Denkschrift des russischen Kriegsministers an den Minister des Innern, die sich mit den zurückeroberten Teile Wolhyniens von den russischen Truppen anerkannten Bewältigungen beschäftigt. Die Denkschrift besagt, bei Bewegungen großer Heeresmassen seien Verordnungen unermesslich. Das Vordringen und Zurückweichen ist eine erfahrungsgemäße der Truppenbewältigung. Dadurch seien die außerordentlich großen Schätzungen verhältnismäßig, die Wolhynien erlitten hat. Da jedoch die Vernehmung fast ausschließlich durch die russische Heere entstanden sei, sei die Regierung verpflichtet, für schnelle Entschädigung zu sorgen. In Wolhynien seien in den letzten vier Wochen 18 Ortschaften völlig zerstört und insgesamt 11.000 Häuser vernichtet. 11 Dörfer wurden von den russischen Truppen nach der Rückeroberung angezündet. Durch Soldaten schwer geschädigte Frauen meldest sich in der Anzahl von 17.000. 3.000 Zivilpersonen, die ihre Familien verlor, seien nach der Besetzung verhungert oder erwerbungslos geworden. Die gesamte Bevölkerung leide schwere Not, da für die Militärbehörden die Notwendigkeit bestand, die vorgehenden Vorräte für die Armee zu requirieren. Die Denkschrift schließt:

Es ist heilige Pflicht, dafür zu sorgen, daß die soeben befreiten Gebiete nicht dem Vaterland blühn, das sie ins Unglück stürzte. (Zof.-Anz.)

Die Hoffnung Griechenlands.

Sofia, 15. Juli. Immer wieder haben sich die Griechen in den letzten Tagen gefragt, was sagt Deutschland dazu. Man ist sich völlig klar darüber, daß die Neutralität einer erneuten Mobilisation durch die Entente nicht uninteressant wären; es ist gut, daß das ganze griechische Volk diese Ansicht teilt. In Griechenland hat das Wort Deutschland einen besonderen Klang bekommen, und wenn heute dort jeder weiß, welche Folgen entstehen können, wird mancher mehr im Augenblick der Entscheidung, wenn die Wahlfrage wartet, seinen Entschluß fassen. In dieser Beziehung haben wirklich auch die Neutralitäten in Griechenland ein Recht, sich über die erzwungene Kammerauflösung zu freuen. Wenn wir in der nächsten Zeit wegen Unterbindung des Telegraphen- und Briefverkehrs Nachrichten aus Griechenland erhalten sollten, die den Griechen erweisen wollen, als fehr dort die Mehrzahl jubelt zu Venizelos zurück, werden wir mit unserem Urteil gleichwohl warten und jenen Teil des griechischen Volkes nicht verzeihen, der heute bereits unter großer Anstrengung Griechenland auf den richtigen Weg weist. (Zof.-Anz.)

